

# Sicher ist sicher

Autor(en): **Frei, Heiri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411787>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sicher ist sicher

**Ein Pfäfflein sprach,  
das Ungemach  
sei für die Menschheit schicklich.  
Wer schlecht gestellt  
auf dieser Welt,  
wird einst im Jenseits glücklich.**

**Es selber zwar  
weiss wunderbar  
sich seinen Wanst zu pflegen.  
Es will den Lohn  
auf Erden schon,  
nicht erst des Himmels Segen.**

Heiri Frei

halt im Schutzraum um soundsoviele Tage hinausschieben können.

Aber möglicherweise stimmt das alles gar nicht, und ich bin ein Defaitist wie all die vielen, die an der ach so gut gemeinten Ueberlebenstheorie zweifeln. Ich halte es überhaupt unter aller Menschenwürde, sich für Wochen wie Maulwürfe unter die Erde verkriechen zu müssen, bloss um das Krepieren um kurze Zeit hinauszuschieben oder aber um schlimmstenfalls weiterzuleben unter Bedingungen, die des Menschen ebenso unwürdig sind.

Wenn ich als Bestandteil der Menschheit aber schon ausgerottet werden soll, so ziehe ich es vor, zu sterben statt zu krepieren. Sie kennen wahrscheinlich den Roman «Das letzte Ufer» von Nevil Shute, oder mindestens dessen Verfilmung. Nun, da wird einem, im Gegensatz zu unserer Gebrauchsanweisung, reiner Wein eingeschenkt. Eine Rettung vor der atomaren Verseuchung gibt es nicht. Die Regierung lässt deshalb jedem Menschen, der sich dafür interessiert, eine Pille verabreichen, die ihn rasch und schmerzlos sterben statt qualvoll krepieren lässt. Ich finde das ehrlich und halte es für vernünftiger, als diesen Menschen die Illusion zu vermitteln, es gäbe eine Rettung aus dieser Apokalypse.

Angesichts der grauenhaften Tatsache nun, dass im Atomkrieg Mensch und Tier ganz einfach zum Verrecken verurteilt sind, gibt es Leute, die finden, besser als derart verenden sei es, das Verenden zu verhindern. Das sind die sogenannten Pazifisten. Ich glaube, auch wir Freidenker dürften uns mehrheitlich zu ihnen zählen. Diese Idealisten finden, man könnte dem modernen Weltuntergang dadurch entrinnen, dass man Kriege überhaupt verunmöglichte. Das kann nicht durch das irrsinnige Weiterrüsten, sondern nur durch totale Abrüstung geschehen. Ab-

rüstung auf aller Welt natürlich. Diese verantwortungsbewussten Friedensfreunde müssen sich aber von einer uniformierten Minderheit sagen lassen, sie seien . . . nun ja, das steht alles in der neuen Bibel . . . mit einem Wort: Landesverräter.

Das gehört zur Geringschätzung des Intellekts und lässt die Frage auftauchen: wie weit ist es eigentlich noch bis zur Militärdiktatur?

Nun, darüber hat Werner Ohnemus im Dezemberheft dieses Blattes das Wesentliche gesagt. Ich kann mit darauf beschränken, darauf hinzuweisen, was andere gesagt haben, die nicht Freidenker sind. Einer Flut von Protesten entnehme ich zwei Beispiele.

Der Vorstand der Fachgruppe der Theologen an der Basler Universität hat der «National-Zeitung» eine Resolution zugeschickt, der folgendes zu entnehmen ist:

«Wir sind entsetzt über die Offenheit, in der in einem Atemzug Intellektuelle, Pfarrer und Künstler und nicht zuletzt Homosexuelle als angehende Landesverräter beschimpft und die Opfer einer Gesellschaftskrankheit als Handlanger eines sehr durchsichtig konstruierten ‚Feindes‘ diffamiert werden. Wir sehen darin den stillschweigenden Aufruf zu pauschal verketzernder Wühlarbeit, die den Vorwurf der ‚Hetzjagd‘ durch die Kritiker des Buches an dessen Autoren zurückfallen lässt. Wir protestieren dagegen, wenn andererseits die Arbeiter faktisch zu bravem Stimmvieh degradiert, für staatlich beliebig manipulierbar und für dumm gehalten werden. Wir schämen uns für einen Bundesrat, der diesem Buch seine Sanktion gegeben hat.

Das Buch leistet einer Verdächtigungspsychose Vorschub gegen all jene, die den Frieden suchen, um den Krieg zu vermeiden . . . Wir anerkennen die Armee in keiner Weise als Mittel zum Frieden. Das Buch trägt systematisch dazu bei, die Bewusstwerdung zu untergraben, dass unsere einzige Chance zum Frieden Friedensarbeit und Friedenserziehung ist. Es ehrt uns, wenn wir bei dieser Art von Friedensarbeit als ‚Staatsfeinde‘ und ‚Antimilitaristen‘ bezeichnet werden.»

Das ist deutlich gesagt und eine christliche Proteststimme unter Hunderten, die kaum von Moskau inspiriert worden sein dürfte. Ich finde, wir dürfen ihr uns anschliessen, auch wenn sie aus dem gegnerischen Lager kommt. Wir müssen uns sogar anschliessen, wenn

## Weihnacht

**Meistens um die Weihnachtszeit  
macht der Mensch hienieden  
leicht in Gebefreudigkeit,  
so ihm Geld beschieden.**

**Denn so will's der gute Brauch  
schon seit alten Zeiten.  
Hie und da bekommt man auch  
selber Kleinigkeiten.**

**Deshalb zeigt der gute Christ  
gern zu diesen Tagen,  
dass ihm dran gelegen ist,  
Schulden abzutragen.**

**Gern zeigt er sein gutes Herz,  
spielt die besten Trümpfe:  
Wer erst Braut, kriegt einen Nerz;  
wer schon Frau, zwei Strümpfe.**

Heiri Frei

es nicht eines Tages heissen soll, die «ändern» hätten uns den Wind aus den Segeln genommen.

Die Theologen der Universität Basel schämen sich also für den Bundesrat. Sie sind nicht die einzigen. Professor Locher, der im November 1969 abgetretene Rektor der Universität Bern, erklärte anlässlich des Dies academicus, als Bürger und Akademiker müsse man sich fragen, was aus der Demokratie werde, wenn die Trägheit und der mangelnde Einsatz der Repräsentanten und die Macht der Interessen notorisch dazu führten, dass jene Repräsentanten nicht das Wohl des Volkes verwirklichen . . . ob die gewählten Behörden den klaren Willen des Volkes, ja auch nur der Verfassung erfüllt haben, oder ob sie sich etwa wirksam von mächtigen Interessen haben beirren lassen.

Ich zitiere die «National-Zeitung» Nr. 540 vom 24. November:

«Im Zusammenhang mit dem Notenbankinstrumentarium stellte Professor Locher die Frage, was passiere, wenn sich im Bürger der lähmende Eindruck vertiefe, die Grossbanken seien mächtiger als die Vereinigte Bundesversammlung mitsamt dem Bundesrat.»

Das ist eine Stimme aus Bern, nicht aus Moskau. Also eine unverdächtige. Dennoch sehe ich voraus, dass da ein Telephonanschluss mehr überwacht werden wird.

Alles in allem: der denkende Teil des Volkes hat die unerhörte Beleidigung durch eine kleine, Morgenluft witternde Minderheit, die gerne Diktatörlis spielte, nicht widerspruchslos hingegenommen. Das ist gut so und berechtigt zu einigen Hoffnungen. Glücklicherweise. Denn es wird Zeit, da wir uns wiederum sagen: hütet euch am Morgarten!

J. Stebler